



*Galbe, Galbe schick die Post  
 wäntu om Schick st nit gung  
 für die, die Filialwache wird jögen  
 na wöbli, vom Lande! !!  
 Allen Freunden.*

**Grüß aus der Vergangenheit: Die Wirtschaft als Postkartenzierde**

# 100 Jahre „Schreinerei“

Traditionsweinstube in Bad Cannstatt feiert Jubiläum

Als Cannstatt zwar schon ein weltbekannter Kurort war, sich aber trotz der heilenden Kraft seiner Mineralquellen noch lange nicht mit dem Prädikat „Bad“ schmücken durfte, lebte und schaffte dort im letzten Jahrhundert in der heutigen Zaißgasse ein Schreinermeister namens Heinrich Wagner. Ein Mann, der wie viele Cannstatter nicht nur einen eigenen Wengert, sondern auch einen gesunden Erwerbssinn besaß. Daher ließ es ihn irgendwann nicht mehr ruhen, daß sich nur Bäcker und Metzger mit dem Ausschank eigenen Weines ein Zubrot verdienen sollten.

Kurzentschlossen richtete er im ersten Stock seines Hauses über der Schreinerwerkstatt einen „Besen“ ein. Das hätte schon fast die Geburtsstunde der „Schreinerei“ sein können. Die schlug allerdings erst, als Karl und Marie Bauer 1894 aus dem „Besen“ eine veritable Weinstube machten. Eine Viertel-Institution, die sich als so langlebig wie gut gelagertes Holz erwies und jetzt ihren hundertsten Geburtstag feiern kann.

Schier ein Schock war es für viele Stammgäste, als die „Schreinerei“ im Dezember 1992 zusperrte. „Koi Sorg“, beruhigte Lore Epple, geborene Bauer und Enkelin der Gründer, es werde nur gründlich renoviert. Nachdem das Haus 1944 zerbombt und dann eher provisorisch wieder aufgebaut worden war, zeige es jetzt doch deutliche Altersschwächen. Vorausschauend hatte sie Architekt und Handwerker bestellt: Zum Jubiläum sollte das Sach gut dastehen. Im vergangenen Oktober wurde die „Schreinerei“ – gründlich durchlüftet, heller und farbiger – unter der neuen Leitung von Marion und Jan-Ebbo Pool, wiedereröffnet, jetzt kann am Dienstag, 26. Juli, der runde Geburtstag gefeiert werden.

Ein Tag, an dem auch der alte Schreinermeister Wagner zu Ehren kommt, dem die Cannstatter dieses Weinwirtschäfte, in dem man Viertel schlotzen, aber auch ambitioniert speisen kann, verdanken: An ihn erinnert eine Tafel am Haus, die am Jubiläumstag enthüllt wird.

*Heidmarie A. Hechtel*